



Gratik: Pfeiffer / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierzehnter Sonntag nach Trinitatis

1. September 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Psalm 103,2)

Gott für all das Gute danken, das uns widerfahren ist – das ist ein schöner Grund, um Gottesdienst miteinander zu feiern. Er hört aber auch zu, wenn wir Lasten loswerden wollen oder wenn wir nicht so genau wissen, ob etwas gut oder schlecht ist. Sprechen wir Gott heute darauf an.

PSALM 146

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele! /
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon, /
und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott,

der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;

der Treue hält ewiglich, / der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.

Der HERR macht die Gefangenen frei.
Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind.
Der HERR liebt die Gerechten.

Der HERR behütet die Fremdlinge / und erhält Waisen und Witwen;
aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der HERR ist König ewiglich,
dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

EVANGELIUM

bei Lukas im 17. Kapitel

Es begab sich, als Jesus nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.

Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter.

Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Lukas 17,11-19

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 333

1. Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich, sie währet ewiglich, sie währet ewiglich!
2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn auch meine Seele; vergiss es nie, was er dir Guts getan, was er dir Guts getan, was er dir Guts getan!
3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott; sein Tun ist weise, und seine Huld ist jeden Morgen neu, ist jeden Morgen neu, ist jeden Morgen neu!
4. Groß ist der Herr; ja groß ist der Herr; sein Nam ist heilig, und alle Welt ist seiner Ehre voll, ist seiner Ehre voll, ist seiner Ehre voll!
5. Betet ihn an! Anbetung dem Herrn; mit hoher Ehrfurcht werd auch von uns sein Name stets genannt, sein Name stets genannt, sein Name stets genannt!
6. Singet dem Herrn! Lobset dem Herrn in frohen Chören, denn er vernimmt auch unsern Lobgesang, auch unsern Lobgesang, auch unsern Lobgesang!

Text: Karl Friedrich Wilhelm Herrosee vor 1810 | Melodie: Karl Friedrich Schulz 1810

PREDIGT

über Römer 8,14-17 (Epistel)

Was treibt uns eigentlich an in unserem Leben? Eine humorvolle Antwort gibt die kleine Fabel von den zwei Spatzen und dem Eisenvogel. Die geht so: Sitzen zwei Spatzen auf einem Dach. Über ihnen fliegt ein Düsenjet vorbei. Sagt der eine: „Der hat’s aber eilig.“ Darauf der andere: „Ja klar, wenn dir so der Hintern brennt.“

Keine brennenden Hinterteile, sondern Flammenzungen waren es in der Pfingstgeschichte, als die Christenheit den ersten Kontakt mit dem Heiligen Geist hatte. Das Vorher/Nachher war in etwa so spektakulär wie der Unterschied zwischen Düsenjet und Spatz. Bis heute ist der Heilige Geist aus unseren Gottesdiensten nicht wegzudenken. Er hat seinen Platz im Glaubensbekenntnis, hier und da bitten wir um seine Anwesenheit, meist reden wir von ihm als Abwesenden. Anders der Apostel Paulus, der ihn nicht als vorüberziehendes Phänomen versteht, sondern als grundsätzlichen Antrieb.

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. 15Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! 16Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. 17Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Wohlgemerkt: Auf die Vollstreckung der Erbschaft warten wir noch. Nicht jedoch auf den Geist der Kindschaft. Der ist schon da, den haben wir schon. Das hat sich, auch und erst recht in der Kirche, noch nicht überall herumgesprochen. Ich habe unzählige Gottesdienste erlebt, in denen der Mensch, und damit nun mal ich, nur als Karikatur vorkommt, als abschreckendes Beispiel. Ich musste mir anhören, ein Konsumsklave zu sein, gleichgültig gegenüber allem und jedem um mich herum, ein Egoist, ein Fiesling oder ein Gottloser. So habe ich mich in dem Moment aber gar nicht gefühlt und ich habe es mir nicht einreden lassen. Das, was in meinem Leben passierte, fand ich immer tausendmal vielschichtiger als diese Anklagen. Und nein, ich fand auch nie, dass meine Mitmenschen so sind. Hatte ich einfach Glück, dass ich solche Menschen nicht kenne, ihnen nicht begegne? Oder irre ich mich in der Annahme, dass es bei denen genauso vielschichtig vorgeht wie in mir? Denn

natürlich gibt es Momente, in denen ich mich nicht wiedererkenne; Momente, in denen ich nicht der bin, der ich sein möchte. Aber bestimmt nicht so, wie es mir manches Mal kirchlicherseits um die Ohren gehauen wurde, die ich dann auf Durchzug stellte.

Wenn ich in den Gottesdienst gehe, dann nicht, um mir anzuhören, was ich alles nicht genug, zu wenig, aus den falschen Gründen oder verkehrt gemacht habe. Das merke ich auch so. Ich gehe in den Gottesdienst, um „Hallo Papa!“ zu sagen.

In der Pfingstgeschichte zeigte sich der Heilige Geist laut, unübersehbar und spektakulär. Hier ist er die grundsätzliche Antriebskraft. Christenmenschen erkennt man an der Energiewende. Nicht die Art vom Verbrenner zur E-Mobilität, sondern, was durchs Leben treibt und trägt. Welcher Wind die Segel aufbläst und wer am Steuer sitzt. Da gibt es für Paulus ein klares vor Christus und nach Christus. Ohne die Erlösung durch Jesus wären wir alle Knechte: Andere bestimmen über uns, wir müssen tun, was uns gesagt wird, die einzigen Sicherheiten in diesem Leben wären die Steuer und der Tod. Eine solche Aussichtslosigkeit führt bei dem einen zur Verzweiflung und Aufgabe, bei der anderen zu kochender Wut, die sich an unpassenden Stellen entlädt und alles nur noch schlimmer macht. Höllisch.

Wäre der Heilige Geist ein Geist der Knechtschaft, wäre zwar ein bisschen, aber nicht viel gewonnen. Eine Sklaverei würde durch die andere abgelöst. Wäre es jetzt auf einmal Gott statt der König, Lehnsherr, Marxismus, Turbo-kapitalismus oder der Gastgeber des großen Sommerfests der Volksmusik, der den Takt unausweichlich vorgibt, wäre das ein Fortschritt. Aber immer noch nicht gut. Was soll das für ein Gott sein, der den Menschen seinen Willen aufnötigt gegen deren innerste Herzenswünsche und Neigungen? Auf jeden Fall kein Befreier-Gott. Nicht der Gott, der Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreite; nicht der Gott, der durch Jesu Tod die Menschen von der Sünde befreite. Er wäre dann einfach nur ein neuer Sklavenhalter; ein deutlich besserer, aber immer noch ein Sklavenhalter. Aber das ist ausgeschlossen: Ein Sklavenhalter gibt nicht seinen Sohn, gibt sich nicht selbst für andere. Er liebt seine Kreaturen nicht, er besitzt sie. Gott aber liebt seine Schöpfung und gibt ihr Freiheit, und zwar auf wahnwitzige Weise: Er erklärt uns zu seinen Kindern.

Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Heißt: Gott meint es gut mit

uns. Wenn Gott wie ein guter Vater für uns ist, was könnte dann gegen uns sein? Da gibt es natürlich noch genug, die Welt ist in keinem guten Zustand und so mancher Schicksalsschlag ist und bleibt unausweichlich. Aber wenn grundsätzlich geklärt ist, dass wir Gottes Kinder sind, gibt das neuen Antrieb. Ich finde in meinem eigenen Leben nicht nur eine Nische, in der ich einigermaßen unbehelligt bleibe, sondern kann unter vorgegebenen Bedingungen ein nicht vorgegebenes Leben führen. Am Ende wartet eine Erbschaft auf mich; ich bin ganz nah dran. Das hat so schon jetzt Auswirkungen auf mich, obwohl ich noch nichts in der Hand habe und noch warten muss.

Woran erkennt man eigentlich, dass jemand ein Christ ist? Das ist eine uralte Frage, nicht selten ein Vorwurf. Dass man solche Menschen daran erkenne, was sie tun, wurde oft behauptet und ist einigermaßen widerlegt. Es waren Christen, die vor 85 Jahren (1. September 1939) Polen überfallen haben, ein ebenfalls christliches Land. Christsein schützt nicht vor schlechten Taten oder Verbrechen. Wer behauptet, christliche Werte hochzuhalten, gerade in Abgrenzung zu anderen Religionen, führt oftmals nichts Gutes im Schilde. Und wenn es darum geht, das Gute, das Richtige zu tun, ist die Konkurrenz zu denen ohne Glauben enorm: Da gab und gibt es auch tolle Menschen. Also nicht das Handeln, sondern der Antrieb ist eine gute Unterscheidungsmöglichkeit: *Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.* Wenn es denn nicht, wie leider allzu oft, auf die moralische Ebene heruntergezogen wird.

Das Tückische ist, dass Moral immer einleuchtet, besonders, wenn sie anderen gepredigt wird. Und dann geht der ganze Schlamassel los, dann treten Leute auf, die behaupten: „Leiden um Christi Willen, daran erkennt man den Unterschied, wer ein Umfaller ist, und wer sich Gottes Willen beugt“, und schon hat er einen weiteren Punkt auf der inneren Wahre-Christen-Checkliste. Da müssen dringend Häkchen ans Bewusstsein fürs Bekehr- und Wiedergeborenein, ein paar Geistesgaben wären schön, ferner chronische Fröhlichkeit, denn Christ und Depression, das gehe nicht zusammen, Sündlosigkeit ist und bleibt das Ideal, aber ein paar Sünden sollte man schon benennen können, die man ein für alle Mal los ist, Gebetserhörungen sind Pflicht, sonst machst du es nicht anständig, Zungenrede ist kein Muss, solange andere Gotteserfahrungen angeführt werden können, und ja, warum soll man das nicht gleich ein „Wunder“ nennen.

Nein, keine Angst, es werde nicht alles auf einmal verlangt, wir wachsen ja im Glauben und „wahre Christen“ – das sei eben eine himmlische Eliteein-

heit. Wir sind erwählt, und das gehe mit der Verdammnis von anderen Hand in Hand, alles nach Gottes Willen.

In so einer Hölle steckte auch Paulus mal fest, als er noch Saulus hieß. Er würde einem solchen Menschen mit diesen Ansprüchen entgegen: „Deine komische Liste erfülle ich allemal, was mich erst mal unverdächtig macht, es nur besonders bequem oder billig haben zu wollen. Hebe diese Liste auf und benutze sie, um dich mit Zweifelnden und Mutlosen an den Dingen zu erfreuen, die sie bereits jetzt schon haben, aber ansonsten vergiss all deine Merkmale, an denen du meinst, Christen zu erkennen: Gerechtigkeit ist kein Zustand religiös-moralischer Qualität; wie oft habe ich mir gewünscht, das wäre es! –, sondern es ist ein Ausdruck der Beziehung, es ist ein Verwandtschaftsgrad. Das ist auch der Punkt, an dem das Konzept der himmlischen Eliteeinheit scheitert: Geschwister bleiben Geschwister, Kinder bleiben Kinder, komme, was wolle. Richte den Blick auf deinen eigenen Glauben: Erzähl mir, was dir widerfahren ist und nicht, was den anderen fehlt!“

Christlich wird man durch die Taufe. Sie ist das äußere Zeichen dafür, Gottes Kind zu sein. Alle Menschen sind „Kind von ...“, auch, wenn die Eltern längst nicht mehr da sind. Kind-sein-von kann ich nicht verlieren, werde ich nicht los. Wenn ich verstanden habe, dass ich Gottes Kind bin und dass mir das niemand nehmen kann (wie allen anderen Menschen auch nicht), dann ist das ein ganz neuer Antrieb, durch das Leben zu gehen.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Barmherziger Gott, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt zu heilen, was verwundet ist.

Gib deiner Kirche Kraft und Phantasie, Menschen zu begleiten und ihnen beizustehen in ihrer Not.

Segne die Häuser und Einrichtungen der Diakonie. Schenke Kraft und Geduld allen, die dort arbeiten.

Steh denen bei, die Macht und Einfluss haben in den Staaten und Institutionen der Welt, dass sie sich einsetzen zum Wohl der Menschen.

Mach uns zu Zeugen deiner Güte. Lass deine Liebe aufstrahlen durch unsere Worte und Taten.

Nimm unsere Vestorbenen auf in das ewige Leben bei dir und lass sie schauen, was sie geglaubt haben.

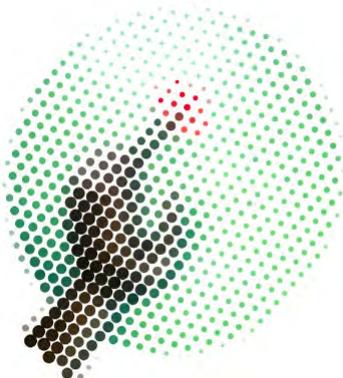
Gütiger Gott, du hast uns den Geist der Liebe geschenkt. Er durchdringe und verwandle uns. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Mit Jesu Worten beten wir: ...

SENDUNG und SEGEN

Gott ist mit dir. Gott will dich behüten, wo du hinziehst.
So hat er es Jakob zugesagt, so gilt es auch dir.

Gott behüte dich auf deinen Wegen.
Gott gebe dir Brot zum Essen und Kleider zum Anziehen.
Gott geleite dich im Frieden heim.
So segne dich Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de